

Gottesdienst am Sonntag, 1. November 2015

Thema: *Freiheit - neu entdeckt*

Text: Galater 5,1; 1. Korinther 9,19

Predigt: Pastor Gero Cochlovius

"Was bedeutet für dich Freiheit?" - So haben wir gestern am Ende der Konfifreizeit spontan einige Konfis interviewt. Die Antworten: "Nicht eingeengt sein." "An nichts gebunden sein." Freiheit? Auf Konfifahrt sein." Auch nicht schlecht. Oder: "Freiheit - das ist: mal ohne Eltern sein." Soweit die Jugendlichen. Was bedeutet für Sie Freiheit? Für dich?

Freiheit ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Wenn man mal in Lieder, Songs, Musik Reinhört - immer wieder kommt da dieser Wunsch nach Freiheit zum Ausdruck.

[Videoclip: Die Gedanken sind frei, Über den Wolken, Ich will frei sein, Geboren um frei zu sein, Wir sind frei wie der Wind, Freiheit]

Ist das nicht ergreifend, bewegend, wie hier die Freiheit besungen wird? Ob das alte Studentenlied von den Gedanken, die frei sind, ob Reinhard Mey mit der Freiheit, die über den Wolken grenzenlos sein soll, ob Sido, der Rapper, Xavier Naidoo, die Band Santiano, Marius Müller-Westernhagen und man könnte noch zig andere dazu nehmen. Freiheit!

Im Grundgesetz heißt es (Art. 2 und 3):

"Die Freiheit der Person ist unverletzlich." "Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich."

Dass Freiheit für uns heute einen so hohen Stellenwert hat - auch daran war die Reformation, war Martin Luther mitbeteiligt. Genau am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit. Mittelalter - wo das Volk, die Gesellschaft, die Kirche, das Ganze immer viel, viel wichtiger war als der Einzelne, als das Individuum - hin zur Neuzeit, wo der einzelne Mensch immer mehr an Bedeutung gewinnt, genau an dieser Schnittstelle, da macht Luther klar: Jeder einzelne Mensch ist von Gott gerufen. Es geht um meine persönliche Glaubensbeziehung, und nicht mehr nur um die Kirche, zumindest nicht an erster Stelle... Nein, es geht um mich! Ich bin gefragt! Und das ist die Grundlage von Freiheit. Diese Erkenntnis: Dass es um jeden Einzelnen geht.

1520 entsteht eine der wichtigsten Schriften Martin Luthers: **Von der Freiheit eines Christenmenschen**,

Hier lesen wir erstaunliche Thesen. Zwei Sätze, die sich wirklich komplett widersprechen. Man denkt: Hier ist hat der gute Dr. Martinus vielleicht ein paar Humpen zu viel von seinem geliebten Wittenberger Bier zu sich genommen, oder?

1) Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan.

2) Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.

Das klingt doch paradox! Entweder ein freier Herr oder ein dienstbarer Knecht. Beides geht doch nicht. Die erste These - die klingt ja unglaublich modern, emanzipiert, selbstbestimmt. Die hört man gerne, auch in unserer Zeit. Aber die zweite These? Weht da nicht noch ein Hauch von Mittelalter? Wer mag denn dienen? Und was hat das mit Freiheit zu tun? Denken wir an die Zitate

der Konfis: Freiheit, das heißt doch: Nicht soll mich einengen, eingrenzen, nichts soll mir im Wege stehn... Und dann ein dienstbarer Knecht oder Magd sein? Das geht doch nicht.

Geht doch! Würde Martin Luther sagen. Doch das gehört zur Freiheit dazu. Und er denkt sich das nicht einfach aus. Wie so oft (leider nicht immer, auch er war nur ein Mensch und hat auch schlimme Dinge gesagt und geschrieben!), aber wie oftmals schöpft er hier seine Gedanken ganz aus dem Wort Gottes. Und zwar vor allem aus den Briefen des Paulus. Lesen wir dazu zwei zentrale Verse, die heute den Predigttext darstellen:

"Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!" (Galater 5,1)

"Denn obwohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knecht gemacht, damit ich möglichst viele gewinne." (1. Korinther 9,19).

Also schon bei Paulus klingt dieses Paradox an: Ich bin frei - und zugleich ein Knecht. Genau so hat Martin Luther seine Schrift "Von der Freiheit eines Christenmenschen" aufgebaut, in der er seine beiden grundlegenden Thesen entfaltet. Und ich denke, beide Teile haben tatsächlich etwas mit Freiheit zu tun.

Ich möchte dazu 2 Überschriften wählen:

- 1) Freiheit von...
- 2) Freiheit zu...

1) Freiheit von...

Gleich am Anfang von seiner Schrift "Von der Freiheit eines Christenmenschen" räumt Martin Luther mit einem fundamentalen Missverständnis auf: Ihm geht es nicht vorrangig um äußere Freiheit. Um Freiheit von Unterdrückung, Ausbeutung, Leibeigenschaft und und und.

Wohlgemerkt: Er fand das auch nicht gut, dass die Bauern in seiner Zeit nahezu rechtlos waren, von ihren Fürsten ausgebeutet und kaputt gemacht wurden. Aber dass sie dann 1525 in den Bauernkriegen gewaltsam ihre Freiheit erkämpfen wollten und dabei selber manch ein Blutbad anrichteten und sich noch auf ihn beriefen, dafür hatte er überhaupt kein Verständnis! Die haben mich überhaupt nicht kapiert, schimpft er! Natürlich ist die äußere Freiheit wichtig, aber sie ist nicht das wichtigste! Es geht im Glauben nicht zuerst um die Freiheit von Unterdrückung. Er schreibt: *"Was hilft es denn der Seele, wenn der Leib frei und ungefangen, frisch und gesund ist, isst, trinkt, lebt wie er will? Wiederum, was schadet es der Seele, wenn der Leib gefangen, krank und matt ist, hungert und dürstet und leider, wie er's nicht gern will?"* Es gibt also eine wahre Freiheit, eine innere Freiheit, die mich frei macht von äußeren Umständen, von allen Widrigkeiten meiner Situation.

Doch wie kann man diese innere Freiheit bekommen? Für Luther gibt es da nur einen Weg: durch den Glauben an Jesus Christus! Denn dieser Glaube macht uns frei von...

a) Frei von Sünde.

Das ist für Luther das allerwichtigste! Denn die Sünde ist ja wie eine Fessel, die mich im Kerker des Teufels gefangen hält und wodurch ich keine Chance habe, das ewige Leben zu bekommen. Wie haben wir vorhin gesungen? "Dem Teufel ich gefangen lag, im Tod war ich verloren, mein Sünd mich quälte Nacht und Taf, darin ich war geboren." - so dichtet Martin Luther (EG 341,2) Aber durch den Glauben bekomme ich Vergebung! Jesus befreit von diesen Fesseln, das bringt mich

zum Singen und Springen, zum Jubilieren! Wie im selben Lied *"Nun freut euch, lieben Christengmein, und lasst uns fröhlich springen, dass wir getrost und all in ein mit Lust und Liebe singen."* (EG 341,1). Das gibt eine unglaubliche Gelassenheit, die Luther selber gelebt hat! Als er 1521 auf dem Weg zum Reichstag zu Worms war, wollten viele Freunde ihn davon abhalten, denn man wusste: Die Sache könnte tödlich enden (man denke an Jan Hus - vor genau 600 Jahren auf dem Konzil zu Konstanz 1415 landet er auf dem Scheiterhaufen!). Doch er schrieb an seinen Freund Spalatin: *"Und wenn so viele Teufel in Worms wären wie Ziegel auf den Dächern, so fürchte ich mich nicht."*

Weil er wusste: Auch wenn sie mir dieses irdische Leben nehmen, meine Seele können sie mir nicht zerstören! Ich habe das ewige Leben bei Gott. Weil mir die Sünden vergeben sind. Daraus ergibt sich:

b) Frei von Menschenfurcht.

So wie er nach Worms gezogen ist, keine Furcht hatte vor dem Kaiser, vor all seinen Feinden. Wie ist es bei uns? Freiheit - neu entdeckt? Wo haben wir Menschenfurcht? Vielleicht vor dem Chef. Er ist vermutlich nicht der Kaiser. Aber manchmal hast du da so ein Bibbern oder Herzklopfen, wenn du vor ihm stehst. Da sind Vorwürfe, die du als völlig unbegründet empfindest, da sind Aufträge, die einfach nicht zu schaffen sind, da gibt es Ungerechtigkeiten. Und dann ist da dieser Termin: Antanzen beim Chef. Und nun? Frei von Menschenfurcht... Du kannst frei vor ihm stehen. Weil du weißt: Eigentlich kann mir doch gar nichts passieren. selbst wenn mir äußerlich Nachteile entstehen, selbst wenn ich sogar meinen Job verliere, es gibt etwas viel Größeres und Wichtigeres: Jesus ist bei mir! Ich habe das, was ich niemals verlieren kann: Das ewige Leben! Wohlgemerkt: das andere ist ja nicht unwichtig, Job, Familie, Gesundheit, unser Leben hier. Aber es ist nicht mehr die Nummer 1. Wie singt Martin Luther? *"Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib: lass fahren dahin..."* (EG 362,4) Der bekannte Essener Pastor Wilhelm Busch hat mal gesagt: *Wer vor Gott kniet, der kann vor Menschen getrost aufrecht stehen.* Das hätte auch von Martin Luther sein können! Das ist Freiheit. Freiheit von Menschenfurcht.

c) Frei von Sorgen und Ängsten

Luther und sein Freund Melanchthon befanden sich auf der Reise nach Wittenberg. Sie kamen an die Elbe, die Hochwasser führte. Der kleine Kahn, in dem sie übersetzen wollten, schwankte bedenklich auf den wilden, vom Sturm gepeitschten Wogen. Ein schweres Gewitter stand drohend am Himmel. Luther wollte beherzt in den Kahn springen. Aber der zaghafte und leider auch manchmal etwas abergläubische Melanchthon packte ihn am Arm, riss ihn zurück und rief: „Martinus, Martinus, steig nicht ein! Die Sterne sind gegen uns!“ Darauf rief Luther zurück: „Domini sumus!“ Das war eine genial doppeldeutige Antwort! Denn es heißt lateinisch: 1) Wir sind des Herrn! (Domini ist der Genitiv von Herr.) Und 2) Wir sind Herren! (Domini ist auch Nominativ Plural von Herr.). Also: Wir sind des Herrn, wir gehören Christus! Er ist der Herr der Welt! Dieser und jener Welt! Und darum sind wir auch Herren, selbst über die Sterne! So sagt Martin Luther: „Domini sumus“ und springt in den Kahn.

d) Frei vom Zwang menschlicher Traditionen und Gesetze

Martin Luther war kein Revoluzzer, der alle Traditionen und Ordnungen abschaffen wollte. Nein, er fand viele Ordnungen und Gesetze - auch in der Kirche - durchaus hilfreich und wertvoll. Aber er sagte: He, Leute, lasst euch davon nicht versklaven! Diese Ordnungen und Traditionen bringen uns doch nicht in den Himmel, nur Jesus bringt uns zu Gott. Es ist gut, Ordnungen zu befolgen, aber sie sind nicht das Heil. Es ist nicht das, was den Glauben ausmacht. auch nicht das Gesetz Gottes. Er knüpft dabei auch an Paulus an: Paulus sagt: Das Gesetz Gottes ist heilig, gerecht und gut. Aber es

bringt uns nicht das ewige Leben! Nur Jesus kann das. Wir sind frei davon, uns durch das Gesetz, durch Gebote, durch gute Werke uns den Himmel erkaufen und erarbeiten zu müssen. Manche machen aus Religion eine "Regelion" - sie meinen: Glaube besteht nur im Halten von Regeln. Du musst dies und jenes befolgen, du darfst dies und jenes nicht tun. Das hat man vielleicht von klein auf gelernt. Das ist Regelion. Das ist aber nicht Glaube! Da geht es um Vertrauen, um eine Beziehung zu Jesus - und er macht uns frei, auch frei von menschengemachten Zwängen.

e) Frei von Geldgier und Besitzstreben

Obwohl Martin Luthers Einkommen, das nur einige hundert Gulden jährlich betrug, bei seinem großen Haushalt recht bescheiden war, war er völlig frei von Besitzstreben oder irgendwelcher Geldgier. So bat ihn eines Tages ein armer Student, der Wittenberg verlassen wollte, um Reisegeld. Da aber sowohl des Doktors wie auch seiner Käthe Kasse ganz leer war, so griff er nach einem silbernen, schön vergoldeten Becher im Schrank, den ihm kurz zuvor der Kurfürst höchstpersönlich geschenkt hatte. Er zerdrückte ihn zum Schrecken des Bittstellers mit starker Hand und sagte zu ihm: "Ich brauche keinen silbernen Becher. Da nimm ihn, trag ihn zum Goldschmied, und was du dafür einlöst, behalte."

Martin Luther war nicht besessen von seinem Besitz. Was für eine Freiheit! Von der wir heute nur träumen können, wo wir oft so hinter dem Geld her sind. Was ist das oft für ein Gefeilsche um die Prozente bei den Tarifverhandlungen! Mit wie viel Tricks versucht man doch oft, seine Schäfchen ins Trockene zu bringen. Die Freiheit eines Christenmenschen macht mich frei von diesem Fixiertsein aufs Materielle!

Wir haben einige Punkte aufgezählt, von denen uns der Glaube frei macht. Freiheit von... Man könnte noch manches dazu fügen.

Interessant aber auch, was nicht dazu gehört. Die Freiheit eines Christenmenschen bedeutet nicht: Die Freiheit von... bedeutet nicht: Frei von... Krankheiten, von Nöten, von Problemen, von Krisen im Leben... Nein, das ist nicht mit christlicher Freiheit gemeint. Auch als Christ kommt man in Krisen und Probleme, die unlösbar erscheinen, vielleicht eine Ehekrise, vielleicht ein Streit, vielleicht eine Arbeitslosigkeit, vielleicht ein Unfall. Nöte und Probleme, die wir alleine manchmal kaum bewältigen können, ja, die uns vielmehr zu überwältigen drohen. Aber wir sind nicht allein! Das macht frei! Das gibt Trost, das gibt Mut, auch Dinge anzupacken, Probleme zu lösen. Wir haben nun viel über das eine nachgedacht: Freiheit von...

Nun wollen wir aber auch das andere noch in den Blick nehmen: Freiheit zu...
Ja, Freiheit zu was eigentlich?

2) Freiheit zu...

Freiheit zur Liebe. Damit ist im Grunde alles gesagt. Paulus schreibt im Römerbrief (Röm. 13,10): *"So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung."* Wenn wir frei sind von... von all den Dingen, die wir genannt haben, und damit auch von unserm Eigensinn, vom ständigen Um-uns-selbst-kreisen, von Egoismus, dann wird der Blick frei für den anderen. Freiheit zur Liebe bedeutet Freiheit zum Einsatz für andere, Freiheit zum Dienst. Das ist gemeint, wenn Martin Luther sagt: Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht und jedermann untertan. Nicht aus einem Zwang heraus: Ich muss aber jetzt ändern was Gutes tun, um mir bei Gott ein paar Pluspunkte zu sammeln, oder um vor den Leuten und mir selbst gut da zu stehen. Blödsinn! Darauf kann Gott

verzichten. Sondern aus der Freiheit heraus, aus der Liebe zu Gott und zum Nächsten heraus möchte ich mich einbringen nach meinen Möglichkeiten und helfen. Ich war ganz beeindruckt, als ich letzte Woche mal in Bad Nenndorf im Café International zu Gast war. Viele Ehrenamtliche engagieren sich da für Flüchtlinge. Und es war so seine tolle Atmosphäre. Man saß zusammen - Einheimische und Flüchtlinge, vor allem aus Syrien. Es gab Kaffee und Kuchen, für die Kinder Spiele, Kleidung, wo sich die Flüchtlinge bedienen konnten. Natürlich war die Verständigung schwierig, aber eine Sprache versteht jeder: die Sprache der Freundlichkeit und Liebe. Da hab ich Freiheit zum Dienst verspürt. Fand ich großartig. Ich denke, das tun nicht nur Christen. Es gibt viele, die gar nicht an Gott glauben und die sich dennoch vorbildlich und engagiert für andere einsetzen, die bereit sind, ihren Mitmenschen zu dienen. Das sollte uns, die wir Jesus nachfolgen wollen, doch ein Ansporn sein. Wie sieht es bei uns aus? Wo wird unser Glaube lebendig in der Liebe, im Dienst für andere? Ist es vielleicht möglich, einen von diesen unbegleiteten jugendlichen Flüchtlingen aufzunehmen, die - meist zwischen 14 und 17 Jahren alt - ohne Angehörige sich irgendwie nach Deutschland durchschlagen und dann hier sind - und dann? Und die Behörden sind ratlos: Was sollen wir mit denen machen? Haben wir die Freiheit, solch einen jungen Menschen bei uns aufzunehmen? Nicht aus einem inneren Zwang heraus: Oh, ich bin Christ, jetzt muss ich aber irgendwie helfen... Das ist Quatsch! Sondern aus Liebe, aus der Freiheit des Glaubens heraus, die Gott uns schenkt.

Martin Luther sagt in seiner Freiheitsschrift: "Nicht gute und fromme Werke machen einen frommen Menschen", sondern umgekehrt: Wer zum Glauben gefunden hat, und dadurch ein neuer Mensch, in Luthers Sprache: ein guter und frommer Mensch, geworden ist, gilt: "Ein guter frommer Mensch macht gute Werke."

So können wir verstehen, warum es Freiheit ist, anderen zu dienen.

Wie oft sind wir weit davon entfernt, diese Freiheit zu leben. Ich werde an die Songs vom Anfang erinnert. Der Rapper Sido singt: "Geboren um frei zu sein". Wenn wir das auf den Glauben übertragen, dann könnte man in biblischer Sprache sagen: "Wir sind von neuem geboren, um frei zu sein." Und dann stimmt uns auch die Zeile aus seinem Lied nachdenklich:

*"Wir sollten fliegen wie Libellen in den Himmel,
doch stattdessen sitzen wir hier wie im Keller
und verschimmeln."*

Ich schließe mit dem Beispiel eines Mannes, das mir vor Augen steht und wo ich denke: Ja, der lebt die Freiheit eines Christenmenschen. Er hat vor einige Zeit zum Glauben an Jesus Christus gefunden, hat sein Leben Jesus anvertraut, hat es erlebt, von neuem geboren zu werden, ein neuer Mensch zu werden. Das hat ihn nicht frei von seiner schwierigen persönlichen Situation gemacht: Er ist arbeitslos, lebt von Hartz IV, ist allein. Aber es hat ihm Freiheit geschenkt: Freiheit zum Dienst: und so setzt er seine freie Zeit ein für Gott und die Menschen. Ist unermüdlich in seinem Engagement, egal ob für Flüchtlinge oder bei Gartenarbeiten oder was auch immer zu tun ist: Er ist zur Stelle! Nicht weil ihn irgendjemand dazu drängen würde, sondern aus der **"Freiheit eines Christenmenschen"** heraus.

Von neuem geboren, um frei zu sein.

Amen.